

ROMAN1.Kapitel

ALS KOTTERBA ERWACHTE, HIESS ES - und ringsum SAH er erstmals die tönenden Röhren als Megafone - JETZT WÄRE MAN ENDLICH - und er FRAGTE zum ersten Mal nach diesem End-lich, was ja kein Ende bedeuten kann - HINWEG ÜBER DIE ZÄHEN PROZESSE, DIE DIE - und sogemeint auch seine? DAS BEGRIFF er an dem Tag - ZUKUNFT AUSMACHTEN, DIE IMMER WIEDER VERSCHOBENE JETZT ENDLICH

2.Kapitel

Freilich muß man geglaubt haben an das überaus menschliche Vermögen, Geschehnisse zu ordnen, an den Drang der Beweisführung von Wiederholungen dieser Geschehnisse, deren Ursachen...

Etwas anderes wird sich mit dem decken, was war, glaubt Kotterba.

3.Kapitel

Kotterba rieb sich den Schlaf aus den Augen. Seit er wieder einen Vater hatte, nach vierzig Jahren Scheidung (spurlos war dieser verschwunden gewesen von ihm, bevor er anfing, die Mutter zu töten.), saßen sie gemeinsam am Küchentisch. Jetzt wollte der Vater MIT seinem Sohn leben. Der junge Kotterba schmierte Brot, tunkte es in den Kaffee und reichte es dem Alten, damit er es beißen konnte.

So haßte er ihn.

4.Kapitel

Es vergingen Kotterbas Tage.

Mäßige Winter und laue Sommer suchten sich den Übergang ineinander, die womögliche Verdeckung, Befriedigung in der Winzigkeit der Unterschiede. SCHNEE UND KLEE, es kommt kommt kommt

DAS WAR KOTTERBAS GEFÜHL.

5.Kapitel

Als man seinen Vater zu Grabe trug, an einem Oktobertag, ZWEIFELTE er an dem von jeher angekündigten Gestank der Verwesung und der Melancholie, wenn man sich eines Verstorbenen erinnerte.